

Über die im Jahre 1914 an der Hochspannungsleitung bei Dederstedt verunglückten Vögel.

Die Aufzeichnungen über Verluste an Starkstromleitungen waren eigentlich zu späteren vergleichenden Zusammenstellungen bestimmt. Hier waren die Erdungsbügel durch Herabbiegen von den Drähten entfernt worden. Es fielen außer ein oder zwei Turmfalken und einer Dohle an zahlreichen Masten fast nur einige Saatkrähen, die jedoch, nur gelähmt, in Regenwetter liegend, lange Qual hätten aushalten müssen, wenn ich sie nicht zufällig fand. An einer Strecke, wo die Bügel nicht herabgebogen waren, fand ich viele Turmfalken, eine Pernis-Mumie. Einen jungen Lerchenfalken gab mir ein Schäfer. Einmal sah ich im Dorfe einen Taubenschwarm durch die Drähte der hier transformierten Leitung fliegen. Eine Flamme schlug mit lautem Knall heraus. Diese Beobachtung erklärt wohl zur Genüge die Tatsache, daß die Vögel die Stellen, wo sie ähnliches erlebten, schließlich meiden, ohne daß man ihnen deshalb eine Art Verstandestätigkeit zuzuschreiben braucht.

O. Kl.

Otto Herman † 27. Dezember 1914.

Otto Herman tot. Es genügt eigentlich, diese drei Worte herzusetzen. Ein Bild? Ich habe nur ein kleines, das ihn in seinem nur mit wilden Pflanzen besetzten Garten zeigt. Hoffentlich hat ein Künstler das Profil seines Charakterkopfes festgehalten. Die Kraft seines Organisationstalentes, die strenge Wissenschaftlichkeit seines Wollens und Wirkens setzten sich durch und wurden doch im Auslande nicht ganz gewürdigt. „Gründliche, tiefe, sachliche Arbeit, nicht oberflächliche Spielerei!“ Das war sein Grundgedanke. Dabei hatte alles, was er schrieb, einen persönlichen Beigeschmack, der seinen Worten selbst da, wo er scharf wurde, etwas Liebenswertes und einen besonderen Reiz gab, daß man sie gerne las. Man kannte Otto Herman, und da man den alten Recken, den Stolz seiner Nation kannte, konnte man ihm nichts übelnehmen. Sein Geist blieb jung bis ins hohe ehrfurchtgebietende Alter. Die Ungarische Ornitholo-

gische Zentrale wird sein Lebenswerk fortsetzen. Wie wir in Deutschland seine Anregungen noch besser verwerten müssen, das hoffe ich später zu zeigen, wenn wir ganz über den Berg sind. O. Herman war mir ein väterlicher Freund. Er hat meine erste Formenkreisarbeit in zwei Sprachen gebracht. Dafür bin ich ihm dankbar. Er hat sie mit Liebe behandelt, während ich in Berlin und Gera das Gegenteil gewohnt war und mich damals mit meinen Gedanken wie manch anderer Systematiker gleichsam ins Ausland flüchten mußte. Um so dankbarer war ich ihm, als er, wie die meisten genialen Vertreter der alten Generation, ein Anhänger der Darwinschen Gedanken war und, wie diese es meist tun, meine Kritik daran für dogmatisch hielt. Ich widersprach ihm nicht, weil ich viel jünger war als er, und weil ich in ihm einen Bundesgenossen gegen wissenschaftlichen Stumpfsinn verehrte. Er schrieb einmal, jeder Artikel müsse eine Spitze haben, und er erzog Schüler in diesem Sinne. Unter sein Andenken können wir deutschen Ornithologen das Wort setzen:

Der ist ein Mann, der eine wackere Klinge führt.

Gottlieb von Koch † 21. November 1914.

Neben dem Museum in Darmstadt steht das von Kindern der Residenz gestiftete Denkmal des so tragisch ums Leben gekommenen „Prinzeßchens“. Es wird auf einem dunklen Relief als Schneewittchen im Sarge dargestellt. In dem „Herrngarten“, der dort beginnt, läßt man das Gras lang wachsen und erzielt so wirklich ein Stück Natur in der Großstadt statt langweiliger Gartenkunst. Dort suchte ich bei jeder Anwesenheit den liebenswürdigen Zoologen und Künstler auf, der gar kein Modemensch war, sondern sich das graue Haar um den Märchenonkelkopf lang wachsen ließ. Ich lernte ihn vor langer Zeit durch eine faunistische Erstlingsarbeit kennen. Wir standen vor einem Museumsschrank. Koch hingen die langen, damals noch nicht ergrauten Haare von der Stirn herab. Hinter uns gingen eine junge Dame und ein alter Herr vorüber, der blieb stehen und schien zu lächeln. Ich warf ihm einen mißbilligenden Blick zu, als wollte ich sagen: